

# Amts- und Anzeigebatt

für den  
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleine  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 106.

Donnerstag, den 9. September

1897.

## Militärische Herbstübungen betreffend.

Während der Zeit vom 9. bis 22. September d. J. wird ein Theil des hiesigen Bezirks von den diesjährigen Truppenübungen berührt werden. Aus diesem Anlaß wird das Publikum gewarnt, noch anstehende Felder, Wiesen u. zu betreten, auch aufgefordert, den Weisungen der Gendarmerie sowie derjenigen Militärpersonen Folge zu leisten, die durch einen Ringkrug von weißem Metall, auf welchem sich das Königl. Sächs. Wappen in Gelb befindet, sennlich sind und denen die gleichen Befugnisse zustehen, wie der Gendarmerie.

Die Grundstücksbesitzer aber werden veranlaßt, den durch die Gemeindebehörden an sie ergehenden Weisungen behufs Verhütung von Unglücksfällen der Truppen und behufs Einschränkung von Flurschäden unweigerlich nachzukommen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft werden.

Schwarzenberg, am 26. August 1897.

## Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:

Dr. Dietrich, Bezirkssassessor.

3 M. von Herrn Optm. E. A., 2 M. von Herrn Obergendarm Hofmann in Schwarzenberg, 1 M. von Herrn Moritz Weißlog in Lauter, zusammen 4300 M. 21 Pf.

Indem über den Empfang dieser Beträge, welche demnächst an das Landeshilfcomittee nach Dresden eingefordert werden, mit herzlichem Danke quittiert wird, erklärt man sich zur Annahme weiterer Gaben bis zum 15. I. Mts. bereit.

Schwarzenberg, den 4. September 1897.

## Freiherr v. Wirsing,

Geh. Regierungsrath.

6.

## Bekanntmachung.

Ein 7 Monate altes Kind ist in Familienpflege auf 1 Jahr unterzu-

bringen.

Personen, welche zur Aufnahme dieses Kindes bereit sind, wollen sich unter Angabe des beanspruchten Verpflegungsbeitrags spätestens bis

zum 11. September dieses Jahres

in unserer Rathsregisteratur melden.

Eibenstock, den 6. September 1897.

## Der Rath der Stadt.

Hesse.

Fig.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut auf die Ministerialverordnung vom 21. Mai 1897, die Anbringung der Familiennamen an der Außenseite oder am Eingange der Läden, Schankwirtschaften u. betreffend, mit dem Bemerkung hingewiesen, daß der Verordnung bis

zum 1. Oktober 1897,

an dem sie in Kraft tritt, nachzugehen ist.

Eibenstock, den 3. September 1897.

## Der Rath der Stadt.

Hesse.

Fig.

**Quittung und Dank.**  
In Folge des unter dem 6. vor. Mts. erlassenen Aufrufes sind an Liebesgaben für die durch das letzte Hochwasser Geschädigten eingegangen: Ergebnis der Sammlungen in Alberau 160 M., Alberoda 30 M. 53 Pf., Beiersdorf 292 M. 93 Pf., Bernsbach 262 M. 55 Pf., Brandorf 75 M. 50 Pf., Dittersdorf 30 M. 80 Pf., Griesbach 84 M. 50 Pf., Gruna 7 M., Hundshübel 89 M. 90 Pf., Langenberg 38 M. 25 Pf., Lauter 362 M. 80 Pf., Lindenau 83 M. 35 Pf., Marfersbach mit Unterscheibe 47 M., Mittweida 122 M. 95 Pf., Neuheide 33 M. 45 Pf., Neuwelt 90 M. 60 Pf., Niederaffalter 51 M. 75 Pf., Niederaußnitz 47 M. 10 Pf., Blaufarbenwerk Niederspannenstiel 40 M., Niederschlema 444 M. 80 Pf., Oberpfannenstiel 100 M., Oberschafeld 100 M., Oberthüngen 62 M., Schönheide 1000 M., Schönheiderhammer 50 M., Sosa 70 M. 5 Pf., Wildenau 38 M. 20 Pf., Wolfsgrün 117 M. 35 Pf., Zschorlau 242 M. 20 Pf., Hierüber 203 M. 85 Pf. vom Magistrat zu Neustadt (Herzogthum Coburg), 13 M. 80 Pf. vom Gesangverein Concordia in Zschorlau,

## Die Aufrechterhaltung des Dreibundes.

Wenn der Dreibund nicht existierte, dann müßte er geschaffen werden." Diese Worte des Königs von Italien in seinem Triumpfzug an der Kaiserlichen Tafel in Homburg sprechen bedeutsamer als hundert diplomatische Depeschen dafür, daß der Dreibund in seiner alten Friedenskraft besteht u. weiterbestehen wird. Rämentlich das Gerede der englischen Presse, daß der Dreibund am Einschlafen sei und sich stille auflösen werde, wird durch diese offenen Worte als halitos hingestellt. Wäre der Dreibund nur ein zufälliges oder gewaltsam zusammengebrachtes Staatenbündniß, so würde sein Bestand ja allerdings ein sehr zweifelhafter sein und durch jede neue Wandlung der europäischen Politik leicht erschüttert werden können; nun ist aber der Dreibund nicht nur aus dem Wunsche, sondern aus der Nothwendigkeit der Wahrung des Bestehenden, der Erhaltung des Friedens auf Grund der durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Verhältnisse entstanden, ein Friedensbund der europäischen Mittelmächte der nach der nunmehr erfolgten Verstärkung des neuen Zweibundes eine geradezu unerlässliche Bedingung zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts geworden ist.

Die Reise des Königs Humbert nach Deutschland zu den Kaiserbern war schon seit langer Zeit beabsichtigt; sie ist nicht etwa eine Folge des Faure'schen Besuchs in Frankreich. Und daß die Reise des italienischen Königs nicht eine bloße Aufstandsbüste bedeutet, das zeigt die Thatache, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Bisconti-Benista, seinen Souverän begleitet hat. In dem letzten Jahre konnte manchmal von Versuchen Italiens gemerkt werden, mit Frankreich wieder in bessere Handelsbeziehungen zu kommen, als deren Grundlage aber gute politische Beziehungen zu betrachten sind. Weder Deutschland noch Österreich-Ungarn können durch diese natürliche Absicht ihres italienischen Bundesgenossen bestimmt worden sein und sind es auch sicher nie gewesen.

Europa erlebt jetzt das eigene Schauspiel, daß fünf von seinen sieben Großmächten in zwei "Friedensbündnissen" gruppiert sind, und es wird dabei die Empfindung nicht los, daß der eine Friedensbund gegen den anderen organisiert ist. Wäre das in Wirklichkeit nicht der Fall, so wäre nichts natürlich gewesen, als daß Frankreich und Russland sich dem bestehenden Friedensbunde, dessen Wichtigkeit durch Jahrzehnte erprobt ist, einfach angegeschlossen hätten. Aber Frankreich wenigstens faßt seinen "Friedensbund" mit Russland etwas anders auf — zwar nicht das offizielle Frankreich, aber doch derjenige Theil, den man das "Volk" nennt und das sich durch laute Neuerungen seiner Gefühle bemerkbar zu machen versucht. Dieser Theil glaubt durch das "Bündnis" mit Russland auf friedlichem oder gewaltlosem Wege eine Veränderung der Karte von Europa zu Gunsten Frankreichs herbeiführen zu können. Gegen diese "friedlichen" Absichten hat sich der Dreibund zu wahren, nicht etwa Deutschland allein.

Dieses hat zwar sein Ehro-Lohringen, aber auch Österreich hat seine Gebiete mit italienischer Verdierbung und Italien hat sein Nom und seine staatliche Einheit — alles Besitzthümer, die wieder in Frage gestellt werden könnten, wenn das Bestehende nicht gegenseitig garantiert würde.

Ist die Monarchenbegegnung in Homburg an sich bedeutsam, so fehlt ihr doch jeder demonstrative Charakter, den man ihr vielleicht von französischer Seite gern beilegen möchte. Sie ist als der Ausdruck und die Bestätigung eines lange bestehenden festen Freundschaftsbundes anzusehen, der durch nichts zu erschüttern ist und an dem auch die neuesten, von den Franzosen in lärmender Weise aufgebauchten Vorwände im Hafen von Kronstadt nichts zu ändern vermocht haben. Diese Festigkeit und ruhige Stetigkeit steht im wohlthuenden Gegensatz zu der chauvinistischen Erregung, welche sich der Franzosen bemächtigt hat, nachdem das Wort von den beiden "alliierten Nationen" vom Zaren gesprochen worden war. Während jene chauvinistische Aufgeregtheit einen neuen Beweis für die Unzuverlässigkeit der französischen Politik lieferte, ist die Homburger Zusammenkunft, die auf Grund einer längst vor jenen Ereignissen getroffenen Vereinbarung erfolgt, der wohlthuende Ausdruck einer unerschütterlichen, auf der Sympathie der Völker und der innigen Freundschaft der Monarchen beruhenden Verbindung, der um so bedeutamer ist, als dem jetzigen Leiter der auswärtigen Politik Italiens, eben dem Minister Bisconti-Benista, nicht ohne Grund eine freundliche Hinneigung zu Frankreich nachgesagt wird. Nicht in den Fests- u. Trinkprächen, die zu Ehren dieser Zusammenkunft veranstaltet und gehalten werden, erblicken wir die Bedeutung dieser Tage, sondern in der einfachen Thatache der Begegnung selbst nach Allem, was vorangegangen ist.

## Unsere Flotte.

Wer ein wahrer Patriot und Freund unserer nationalen Entwicklung ist, darf nicht müde werden, immer wieder auf die Nothwendigkeit eines ausreichenden Flottenschutzes hinzuweisen und allen Entstellungs- und Ableugnungsversuchen der Gegner mit Entschiedenheit gegenübertreten. Getragen von dem hohen Ansehen des Reiches, gestützt auf eine kraftvolle politische Leitung, hat der deutsche Handel seit 1871 einen gewaltigen Aufschwung genommen und die Stellung hinter England erlangt. Unsere Waarenausfuhr ist in steigendem Wachsthum begriffen und beläuft sich für 1896 bereits auf 3403 Mill. Mark an Wert. Deutschland hat die zweitgrößte Handelsflotte der Welt, tausend Handelsdampfer, doppelt so viel wie Frankreich. Von den 14 größten Handelsdampfern der Erde mit über 10.000 Tonnen Rauminhalt gehören 7 der deutschen Flotte an. Diese Thatachen beweisen, welche hervorragende Rolle unsere Handelsflotte im Weltverkehr spielt. Sie beweisen aber auch gleichzeitig die Nothwendigkeit eines genügenden Schutzes. Die thuren Dampfer und die noch

festbarere Ladung wollen und müssen durch eine ausreichende Kriegsflotte geschützt werden.

Leider aber sieht es um diesen Schutz bei uns höchst läßig aus. In Frankreich, Italien, Japan ist für den Schutz von acht, in Russland für den von siebenundachtzig Handelsdampfern ein Kreuzer zur Verfügung. Daß dies überhaupt kein Schutz mehr ist, leuchtet auf den ersten Blick ein. Im Falle eines Krieges würden wir dem planmäßigen Absangen unserer Handelsfahrt durch die feindliche Kreuzerslotte völlig wehrlos gegenüberstehen.

Ein Krieg würde überhaupt die ganze Kurzsichtigkeit unserer Flottenfeinde aufs Schlagendste darthun. Deutschland ist gegenwärtig nicht in der Lage, die Blockade seiner Küsten und damit die Absperrung überseischer Zuflüsse zu verhüten. Eine kurze Übersicht bestätigt jeden Zweifel hieran. Dem Geschwader seiner Flotte nach rangiert Deutschland erst an siebenter Stelle, hinter Japan und Italien. Die Geschwaderkraft der Flotte Frankreichs ist größer als diejenige der Seemacht des ganzen Dreibundes. Während England über 461, Frankreich über 259, Russland über 173, Italien sogar noch über 109 Kriegsschiffe verfügt, beläuft sich die Zahl der Kriegsschiffe Deutschlands nur auf 86. Unter diesen sind noch dazu viele veraltet und den modernen Anforderungen nicht gewachsen. Man kann dreist behaupten, daß außer den Panzern erster Klasse, der sogenannten Brandenburgklasse, alle unsere zum Kampfe auf hoher See bestimmten Schiffsclasse minderwertig sind.

Und nun gar unsere Kreuzer, jene Schiffe, die wegen ihrer Schnelligkeit vor Allem den Alarm- und Nachrichtendienst zu verleihen berufen sind. Wir besitzen an geschulten Kreuzern ganze vier. Unsere Kreuzerslotte ist total verfallen. Dieselbe war noch vor 10 Jahren doppelt so groß wie heute, und ihre Aufgaben sind seitdem nicht geringer geworden, sondern erheblich gewachsen. Welchen hohen Werth andere Staaten auf ihre Kreuzerslotte legen, beweist Frankreich, das 66 Kreuzer sein Eigen nennt. Um es kurz zusammenfassend zu sagen, Deutschland besitzt die schwächste Flotte dritten Ranges.

Wer sich diese Thatache gegenwärtig hält, kann das Verlangen der Regierung nach Verstärkung unserer Flotte gewiß nicht unbillig finden. Deutschland hat noch vor 10—15 Jahren den vierten Platz in der Seemacht innegehabt, heute ist es auf den siebenten herabgesunken. Nur die verlorene Stellung gilt es wieder zu erringen, nichts weiter. Von der Schaffung einer "großen Flotte" ist keine Rede, nur von der allmäßlichen Erzeugung der jetzigen durch eine solche, die den Anforderungen des heutigen Seewerks gewachsen ist. Jedes Baudern in dieser Hinsicht kann sich schon in Kürze auf Empfindlichkeiten rüchen. Die Wohlfaht des Vaterlandes verlangt gebieterisch ein thatkräftiges Eintreten für verstärkten Flottenschutz!

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Ursachen der neuerlichen Häufung von Eisenbahnunfällen hat die Auskunft des Reichseisenbahnamts nur unbestimmte Andeutungen enthalten. Klarer äußert sich über diesen Punkt ein Erlass des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, der vom 25. August datirt und an die sämtlichen Eisenbahndirectionen gerichtet worden ist. Nach dem „Berl. T.“ hat derselbe folgenden Wortlaut: „In neuester Zeit sind bedauerlicher Weise auf den preußischen Staatsbahnen mehrfach zum Theil schwere Unfälle zu beklagen gewesen. Sie sind, so weit hat festgestellt werden können, meistens darauf zurückzuführen, daß die für die sichere Handhabung des Eisenbahnbetriebes bestehenden Vorschriften nicht genügend beachtet worden sind. Ich nehme hieraus Anlay, den Königlichen Eisenbahndirectionen aufzugeben, erneut den im äußeren Betriebsdienst beschäftigten Beamten und Bedienten die genaueste und peinlichste Beachtung aller ihnen für die Sicherung des Eisenbahnbetriebes ertheilten Anweisungen einzuschärfen und dafür Sorge zu tragen, daß nur solches Personal im äußeren Betriebsdienst beschäftigt wird, das die ihm in der bezeichneten Richtung ertheilten Vorschriften nicht nur kennt, sondern auch versteht und anzuwenden weiß.“

— An sämtliche Truppen-Kommandos ist eine Kabinettordre des Kaisers ergangen, die auf die fürstlich erfolgte Erhöhung der Gehälter für eine Reihe höherer Klassen des Offizierkorps Bezug nimmt. Die Kabinettordre ordnet an, daß den Offizieren erneut an das Herz gelegt werde, in ihrer Leitung jeden Zug zu vermeiden, der mit der Vermögenslage des Betreffenden nicht in Einfang zu bringen sei, und betont auf das Nachdrücklichste, daß standesgemäße Lebensführung des Offiziers nicht mit einer aufwandreichen Verwechslung verwechselt werden soll.

— Die Anwesenheit des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe am kaiserlichen Hofziger in Homburg wird die schlechende Stift zum Auftakt bringen. Wie der „B. B. C.“ wissen will, sei an dem Rücktritt des Fürsten nicht mehr zu zweifeln, auch sei der Nachfolger eingeweiht bereits benannt. Es soll ein General sein, der dem Botschafter v. Bülow nicht fern steht.

— Österreich-Ungarn. Pest, 5. Septbr. In alter Stille, aber mit Eifer, rüstet die ganze Stadt, Behörden und Private, für den Empfang des deutschen Kaisers. Die Blätter eisern den Pester Stadtmagistrat an, Alles aufzubieten, damit die Stadt in würdigem Besuchswürdigem erscheine. Für die Stimmung bezeichnend ist u. A. ein Artikel des der Regierung am feindseligsten gefürchteten Blattes der äußersten Linken „Magyarorzag“, das in seiner heutigen Abendausgabe schreibt: „Wir grüßen ehrfurchtsvoll den deutschen Kaiser und blicken beruhigt seinem schweren Urteil entgegen. Aus Preußen wurde Österreich zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß es seinen Schwerpunkt nach Ungarn verlegen müsse, wenn es ferner bestehen sollte. Kaiser Wilhelm weiß genau, was in Österreich geschieht; Alles zerfällt drüber, Kraft und Zusammenhalt der Monarchie liegt bei uns. Die Lage hat sich auch in Europa neu gestellt, einigermaßen geändert, aber an dem Dreibeck soll sich nichts ändern; davon wird der Empfang des deutschen Kaisers in Budapest erneut Zeugnis geben.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Sosa, 6. Septbr. Die Waldarbeiter Friedrich August Wildner, Karl Heinrich Lucian Schott und Johann Christian Unger in Sosa, welche seit 53, 47 und 33 Jahren auf dem Sosaer Staatsforstrevier beschäftigt sind, erhalten das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit. Ersterem wurde außerdem ein Geldgeschenk von 50 M. aus der Forstfasse bewilligt.

— Sosa. Der 1. und 2. September brachte für Sosa zwei Feiertage, wie sie wohl so bald nicht wiederkehren werden. Galt es doch am 1. Septbr. die neue Schule zu weißen! Feierlich waren allenhalben die Häuser mit Fahnen u. Gußlanden geschmückt. Nachm. 2 Uhr versammelten sich bei herrlichem Sonnenschein vor der alten Schule die Schulkinder mit ihren Lehrern, die geladenen Gäste: Herr Bezirksschulinspektor Dr. Hanns, Herr Schulrat Müller, Herr Bezirksarzt Dr. Kolhoff, Herr Dr. Bischau, Herr Brandversicherungsinspektor Mann, Dr. Baumeister Voßmann, der Gemeinderath, der Kirchenvorstand, der Schulvorstand und sämml. Vereine in städtischer Anzahl mit ihren Fahnen. Nachdem Herr Kirchschullehrer Meier vor der alten Schule ausdrucksvolle Worte des Abschieds gesprochen hatte, bewegte sich der Zug unter Vorantritt eines Musikcorps nach der neuen Schule, wo Herr Bezirksschulinspektor Dr. Hanns eine tiefempfundene Weiberede hielt. Er weinte die neue Schule zu einer Pfanzstätte 1., des Wissens, des Könbens u. des Strebens 2., der edlen Zucht und Sitte und der echten Vaterlandsliebe 3., der rechten Gottesfurcht, der christlichen Frömmigkeit und des festen evangelischen Glaubens. Nach einem zu Herzen gehenden Weihegebet des Ortsfarrers erfreute der Gesangverein die große Versammlung durch eine schöne Motette. Darnach fand die Übergabe des Schlüssels von Seiten des Herrn Baumeister Voßmann an Herrn Gemeinderath Fröhlich und durch denselben an Herrn Kirchschullehrer Meier unter besten Segenswünschen statt. Unter Glöckengeläut ward von Letzterem die neue Schule aufgeschlossen und von der Versammlung besichtigt. Das herrliche Gebäude fand durch seine solide Bauart sowie durch die großen freundlichen Räume allgemeinen Beifall. Nach der Besichtigung bewegte sich der Zug nach dem Gasthofe zum Ring, wo ein solenes Festmahl alle Teilnehmer vereinigte. Kernige und humoristische Trinksprüche, fröhliche Gesänge und frohe Weisen der Capelle machten das Fest zu einem höchst angeregten. Um 8 Uhr erglänzte die neue Schule, sowie viele andere Häuser des Dorfes im hellen Lichterchein, der von einer feierlich wogenden Menge bewundert ward. Der 2. Festtag war hauptsächlich unserer lieben Jugend gewidmet und wieder vom herrlichen Wetter begünstigt. Um 12 Uhr durchwanderte ein langer Zug feierlich geschmückter Kinder mit ihren Lehrern und den Mitgliedern des Schulvorstandes unter Musik und fröhlichem Gesang das ganze Dorf und endete auf dem neuen Schulplan, wo das diesjährige Schulfest zur bleibenden Erinnerung an die Schulweihe für die Kinder abgehalten ward. Abschluß der Vogel, allerhand frohe Spiele usw. usw. brachten viel Jubel und Freude, die leider gegen 6 Uhr durch Gewitterregen unterbrochen ward. Als derselbe um 8 Uhr etwas nachgelassen hatte, fand ein stattlicher Lampionzug statt,

der eine große Anzahl von Theilnehmern aufwies und in schöner Weise die Feier abschloß, die Alt und Jung hoffentlich in froher Erinnerung bleiben werden.

— Johannegegenstadt. In der Nacht zum Sonntag sind in hiesiger Stadt und nächster Umgegend nicht weniger als 5 Einbrüche ausgeführt worden, doch ist außer in einem Hause, wo ca. 50 Mark entwendet worden sind, von dem oder den Dieben eine wesentliche Beute nicht erlangt worden.

— Dresden, 6. September. Gegen das Ausheben dienststüchtiger Handwerker zum Militär war unlängst die Schuhmacherinnung zu Oschatz bei der Dresdner Gewerbealarme vorstellig geworden. Als Gründe für das Vorgehen hatte die Innung erklärt, daß im Schuhmachergewerbe ein nicht unerheblicher Theil guten Arbeitskräfte verloren gehe und das diese, wenn sie die Militärrbeitsstätten, in denen Theilarbeit herrsche, verließen, gar nicht mehr selbstständig arbeiten wollten und lieber zum Fabrikbetrieb übergingen. Die Dresdner Gewerbealarme beschloß die Abwendung der Petition an das Ministerium des Innern. Hierauf antwortete das Kriegsministerium in ablehnendem Sinne, da die betr. Punkte durch Reichsgesetz, bez. die Bestimmungen der Heerordnungen festgelegt seien.

— Dresden. Durch die Presse ging vor einigen Wochen die Notiz, daß die Regierung dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf wegen Einführung einer Vermögenssteuer unterbreiten werde. Es war dabei der Besorgniß Ausdruck gegeben, daß damit auch eine Menge von kleinen Rentnern getroffen werden könnten. Diese Besorgniß dürfte, so scheint jetzt das „Vaterland“, hinfällig sein, da nach unserer Kenntnis der Dinge die Vermögenssteuer erst von einem gewissen höheren Vermögen an erhoben werden soll. Würde aber die Vorlage eine solche Beschränkung nicht enthalten, so kann man mit Bestimmtheit jetzt schon sagen, daß der Landtag eine solche Beschränkung in das Gesetz hineinbringen würde. Ueber der Vermögenssteuer wird gleichzeitig von Seiten der Regierung eine Erhöhung der Erbschaftsteuer in mäßigem Umfang geplant. Die Einführung der Vermögenssteuer entspricht den insbesondere von der konservativen Partei in den letzten Landtagen zum Zweck der Entlastung der unteren und mittleren Klassen energisch ausgesprochenen Wünschen und ist unbedingt nötig, um diejenigen Ausgaben, die nothwendig sind, jetzt durch Aufnahme von Anteilen gedeckt werden, aus den laufenden Erträgnissen des Staates bestreiten zu können.

— Dresden. Das Südafrikanische Handelskontor zu Dresden beabsichtigt in Transvaal eine permanente Muster-Ausstellung drüber abzusichtiger deutscher und hauptsächlich sächsischer Industrie-Erzeugnisse nach der in Südafrika gebräuchlichen Art zu errichten. Selbstverständlich kann es dabei nicht um einfache Musterauslagen handeln, wie sie wohl bei uns auf dem Kontinente zumeist zweckentsprechend sein mögen, sondern es müssen vollständig verlaufsfähig gehaltene Artikel sein, die für die Interessenten drüber ausgestellt und nach Besichtigung von ihnen läufig erworben werden können. Diese Ausstellung würde also den Charakter eines Bazaar tragen. Die Vorarbeiten hierzu haben schon vor einem Vierteljahr drüber begonnen, und das Handelskontor ist zu diesem Zwecke mit einer größeren Anzahl von Firmen in Verbindung getreten.

— Zwiedau, 7. Septbr. Die Marschtag der bei den im Vogtland und Erzgebirge stattfindenden Manövern der 23. und 24. Infanteriedivision beteiligten Truppen haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht und sind nunmehr dieselben in die Quartiere eingezogen, in welchen sie zunächst bis zum 13. September verquartiert bleiben. Morgen findet allgemeiner Rasttag statt und es beginnen am 9. September bei allen 5 Infanterie-Brigaden unter Beteiligung der 23. und 24. Kavallerie-Brigade und des 1. und 3. Feldartillerie-Regiments die Brigade-Manöver, welche am 13. September ihr Ende erreichen. Hierauf beginnen am 14. September die Divisions-Manöver, welche bei der in den Amtshauptmannschaften Zwiedau und Schwarzenberg manövrierten 24. Division am 15. September durch einen Rasttag unterbrochen werden und allgemein am 18. September enden. Am 19. September findet Rasttag statt und am 20. September ist Marschtag, wobei die Truppen enger zusammengezogen werden, da am 21. September das zweitägige Korps-Manöver beginnt. Letzteres dürfte, da Se. Majestät der König während der Korps-Manöver in Zwiedau Wohnung nehmen wird, in der Gegend zwischen Reichenbach, Werda-Zwiedau und Crimmitschau stattfinden.

— Schneeberg, 6. September. Die Brigade-Manöver werden vom 9. bis 11. und am 13. September bei Schneeberg stattfinden.

— Plauen. Der „Verein der Erzgebirger“ beging am Freitag, den 3. September, in der „Centralballe“ sein zweites Stiftungsfest. Dasselbe begann mit gemeinschaftlicher Tafel, bei welcher vom hiesigen Stadtorchestern Concert gespielt wurde. Es folgte die seitens des Vorstandes Herrn Ziegler gehaltene Begrüßung und Ansprache, aus der hier einiges erwähnt sei: Die Vereinsbibliothek hat durch Neuanhäufung sowie durch Geschenke eine annehmliche Zunahme zu verzeichnen. Aus der Unterstützungsliste wurden im Laufe des Jahres 30 Mark bewilligt und zwar in zwei Brundfällen (Jöhstadt und Eibenstock), sowie für die Hochwassergeschädigten. Als freiwillige Gaben wurden M. 78,50 gesammelt, welche zusammen mit der Unterstützungsliste den gewis für einen so kleinen Verein hohen Betrag von Mark 108,50 ergeben. Für das König-Albert-Denkmal wurden 14 Mark gesammelt. Dan! den edlen Gebern! Weiter gedachte der Vorstande der Sebasfeier und brachte auf Se. Majestät unserm alldorehrten König Albert ein dreisaches Hoch aus. Herr Ziegler schloß seine Ansprache, indem er auf sferneres Blühen und Gedeihen des Vereins ein dreisaches Glück auf“ aussprach. Im Verlaufe des Abends sprach Hr. Rosa Bürn einen Prolog; dem Absingen eines vom Mitgliede Herrn R. Fischer verfaßten Tafelliedes schloß sich noch Aufzehrung des Tafel ein Ball an, der die Gäste und Mitglieder bis in die frühen Morgenstunden beisammen hielt.

— Reichenau. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist auf dem Kuhberg bei Reichenau der seiner Zeit vom hiesigen Verzögerungsberein erbaute Aussichtsturm niedergebrannt. Die betreffenden Brandleger müssen ein nicht zu kleines Feuer nötig gehabt haben, um ihren verderblichen Zweck zu erreichen. Es ist bedauerlich, daß auch hier die Verzögerungswuth Platz greift.

— Lengenfeld i. B. Für nicht weniger als 5000 bis 6000 Mark Stickereien und Gardinen hat ein 19 Jahre alter Handlungsbüchse von hier seinem hiesigen Prinzipal in der Zeit von Ende 1893 bis zum Frühjahr dieses Jahres nach und nach gestohlen, für ein Spottgeld (zum Theil unter den Herstellungskosten) verkauf, um — besser leben zu können. Der Dieb, nach dem Zeugniß seines Prinzipals ein gewanderter, guter Arbeiter, der volles Vertrauen besaß, wurde am Sonnabend vom Landgericht zu Plauen zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt; da er sechs Monate in Untersuchungshaft lag, wurden ihm auf die erkannte Strafe fünf Monate angerechnet.

— Reinsdorf. Gestohlen wurden am Sonnabend vor acht Tagen am hellen Tage in hiesiger Kirche die Altarleuchter und die Taufschüssel. Gegen 2 Uhr Nachm. sollte eine Trauung stattfinden, wozu kurz vorher die Kirche geöffnet worden war. In dieser Zeit müssen die Diebe in das Gotteshaus eingedrungen sein, sie schlossen die Kirchhür von innen ab und verließen die Kirche mit ihrer Beute durch ein Fenster. Als man die Trauung vornehmen wollte, mußte das Gotteshaus von Neuem mit einem herbeigeholten zweiten Schlüssel geöffnet werden; der andere fand sich innen auf der Bank vor. Die Thäter sind noch unbekannt. Die Leuchter waren 1847 vom Jungfrauenverein zu Rahmen der Kirche gesetzt und 1857 schon einmal geraubt, jedoch wieder aufgefunden gemacht worden. Hoffentlich geschieht dies auch jetzt wieder.

### Theater.

Donnerstag bleibt die Bühne geschlossen. Freitag wird das Sensationsstück „Der Irre von Marienberg“ oder „Im Kloster der Alexianer“ aufgeführt. Der Stoff des Stücks ist durch den großen Prozeß, welcher sich vor einigen Jahren in Norden abspielte, genug bekannt geworden. Dort wurde das schändliche Treiben der Alexianerbrüder an's Tageslicht gezogen und wenn auch die Strafe etwas mild ausfiel, der gute Zweck war doch erreicht.

### 1.ziehung 3. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gegangen am 6. Septbr. 1897.

50.000 Mark auf Nr. 36767. 40.000 Mark auf Nr. 1364. 30.000 Mark auf Nr. 71925. 15.000 Mark 2957. 5000 Mark auf Nr. 7699 71665 73281 88192 90561 93131. 3000 Mark auf Nr. 1087 9498 15063 29416 39023 39732 58119 58120 58126 67478 90931. 1000 Mark auf Nr. 15065 24043 28967 36739 49179 53366 57217 57458 61338 64070 68394 71980 78240 79337 82481 89194 93794 98227 99815. 500 Mark auf Nr. 2635 3583 7013 7061 11565 18674 21461 26885 27268 31313 34118 35489 41897 44995 45424 45891 47282 52910 53769 66828 67893 69241 74635 76164 78869 80069 85629 86533 87871 89685 90708 97855 98149 98407. 300 Mark auf Nr. 36 9564 9715 10127 12708 12879 13530 13645 15624 16178 16411 17177 18593 20670 21298 22893 23666 24130 25328 28803 29211 30455 30736 31928 36698 38308 38688 41008 42664 43542 44887 45146 45397 45590 45734 46585 46172 47555 49134 53303 53547 57189 60851 60889 61350 61917 62049 63532 64407 64709 65930 66119 66466 70478 71074 71591 72348 73740 73973 74608 75140 75271 78763 78833 79490 80038 80374 80580 81093 84914 85241 88186 88746 88967 89500 89656 89734 93270 94860 95560 96800 98416 99239.

### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(24. Fortsetzung).

Schilling griff mit einer gewissen Hast nach den beiden Gegenständen und trat damit stumm an das Fenster. Den Paß zuerst prüfend, los er für sich:

„Der unten durch Signale näher Bezeichnete hier wohnhafte Redakteur der „Zeitung und Mittheilung“ der Buchhandlungsfirma Hart und Scholle, Dr. phil. Fritz Scholle, gebürtig aus Blankenfeld in Westfalen, welcher sich unter dem Namen „Fritz Wolters, Schlosser-Gezel“ zum Zweck volkswirtschaftlicher und sozialer Studien auf die Reise begiebt, wird hiermit dem Schutz u. der Unterstützung aller p. B. Behörden ergeben empfohlen.“

Hierauf folgte Datum, Unterschrift und Siegel der Polizeibehörde in H., sodas an der Achtheit des Passes nicht zu zweifeln war.

Schilling legte den Paß neben sich auf den Tisch, seine Hand zitterte. Nun entfaltete er den Vertrag, dabei drehte er Wolters den Rücken zu, um denselben sein jähres Erschrecken zu verbergen, sah er doch auf den ersten Blick, daß an der Seite des Passes. Er war verloren, enthebt, wenn der Mensch dort dieses Schriftstücks Staatsanwalt übernahm. Es flimmerte ihm vor den Augen, und mit der letzten Kraft hielt er sich an dem Schreibtisch aufrecht. Wie er den Menschen hätte! Er hätte ihn mit saltem Blute erwürgen können, wenn er der Stärke gewesen wäre. Ah — zwanzig Jahre hatte er im Glück gelebt und alle Freuden des Lebens genossen. Er galt für einen Ehrenmann; er war reich und angesehen und besaß alle möglichen Ehrenämter; er besaß die schönsten Pferde im Orte, das stattliche Haus, die gesetzte Schönheit als seine Frau — und das Alles sollte er verlieren, er sollte als Meineidiger und Betrüger gebrandmarkt werden, weil — nein so leicht sollte dem Menschen da, von dem er bis vor wenigen Tagen noch nichts gehört hatte, der Sieg über ihn nicht werden. Nein, noch stehe ich oben, und wer mich von der Höhe herunterstoßen will, mag sich hüten!

Scheinbar mit dem größten Interesse ging Schilling die einzelnen Paragraphen des Vertrages durch, in Wirklichkeit aber las er nicht einen Satz; ihm war daran gelegen, sich zu sammeln, denn in seinem Kopfe blieb so ein teuflischer Gedanke auf. Wie, wenn der Vertrag plötzlich verschwand? Wenn er jetzt z. B. dem Elemente zur Beute fiel, welches es ihm schon vor fünfzehn Jahren verschlagen hätte? Wie es ihm in den Schlößen pochte und wie jeder Nerv von dem einen Gedanken elektrisiert ward: Berichte ihn — rasch — im Ruhe, und Du bist gerettet!

Witzlich interessant Schriftsteller, Herr Dr. Scholle! ließ sich Schilling jetzt vernehmen. „Bitte, nehmen Sie doch Platz; ich bedauere es sehr, einem Herrn in Ihrer Stellung gegenüber den unliebsamen Wirth gespielt zu haben. Hätten Sie sich doch nur gleich demaskiert, Herr Doctor, dann hätte ich einen ganz anderen Ton angeschlagen. Wir müssen das Kriegsblatt begraben — ohne Frage, schon allein wegen meiner Frau, die mir lieber bislang ihren Namen verschwiegen hat. Hier, bitte, machen wir's wie die Wilden, rauchen wir eine Friedenspfeife.“ Er hielt Wolters, ohne seinen Platz zu verlassen, mit der Linken ein Kissen Cigaretten hin und

als 5000  
19 Jahre  
einzelpat in  
es Jahres  
heil unter  
zu können.  
gewandter,  
an Sonn-  
Gefängnis  
haft sag.  
gerechnet.  
sonnabend  
die Altar-  
er Nachm.  
die Kirche  
Diele in  
Kirchhür  
eute durch  
nen zweiten  
nen auf  
nt. Die  
scher der  
glücklich  
dicht dies

itag wird  
" oder  
8 Stüdes  
en Jahren  
ort wurde  
zogelicht  
Esel, der  
Lotterie.

R. 1864.  
Mark auf  
auf R.  
316 67478  
  
79 53366  
31 89194  
  
74 21461  
91 47282  
69 85629  
  
79 13530  
98 22893  
98 35907  
90 45734  
89 61350  
78 71074  
63 79490  
87 89500

genwart.

n beiden  
r. Den  
nete hier  
aber der  
il. Fritz  
welcher  
" zum  
auf die  
erstüzung

egel der  
es nicht  
ch, seine  
i drehen  
schreden  
an der  
ar, wie  
Mensch  
sämtlich  
st hält  
kenschen  
k, wenn  
re hatte  
genossen.  
gegeben  
können  
Schön-  
ren, er  
werden,  
dem er  
er Sieg  
und wer

ding die  
lichkeit  
en, sich  
asfischer  
wand?  
welches  
? Wie  
on dem  
isch —

holle!"  
e doch  
stellung  
haben.  
r, dann  
müssen  
schwie-  
rauchen  
inen Platz  
in und

brückte mit der rechten Hand, in welcher er auch den Vertrag hielt, schnell auf den Knopf einer kleinen Bronzesäule auf dem Tische — es war das ein sogenanntes fehlständendes Feuerzeug . . . „Hilf Himmel, wie ungeschickt!“ rief Schilling — das im Nu in Flammen stehende Schriftstück zu Boden schleudernd.

„Schurke!“ rief Wolters vorstürzend und dem Elenden einen Stoß vor die Brust versetzend, daß er zu Boden stollte. „Insamer Schurke!“ Dann warf er sich blitzschnell auf das brennende Papier.

„Hoh! Pluto!“ erscholl es gleichzeitig vom Boden. „Hoh!“ Im nächsten Moment stürzte sich die Dogge auf Wolters und biß sich in dessen Schulter fest. Aber der um die Erhaltung des wichtigen Vertrages besorgte und über den Schurkenstreich auf's Tiefste erbitterte Mann achtete nicht den furchtbaren Schmerz, den ihm das scharfe Gebiß der an ihm hängenden Dogge verursachte. Schnell zerdrückte er mit der Hand die Flammen, und es gelang ihm, wenigstens einen Bruchteil des Vertrages vor der Vernichtung zu retten. Und plötzlich, noch ehe er sich vom Boden zu erheben und den Hund abzuschütteln vermochte, tauchte eine weibliche Gestalt an ihn heran und eine Hand griff blitzschnell in das Halsband des wütenden Thieres.

„Zurück, Pluto! Zurück! O mein Gott, Welch schreckliche Dinge geben hier vor!“

Sofort ließ der Hund von seinem Opfer ab und duckte sich mit bösem Blick vor seiner Herrin nieder, welche sich vor Aufregung und Abscheu zitternd zwischen ihm u. Wolters stellte und den Gatten, der sich grimmig verzerrten Antlitz wieder erhoben hatte, mit unsagbar verächtlichem Blick moß.

„Elender!“ preßte es sich dumpf aus der wogenden Brust der schönen Frau. „Bösewicht, wage es noch einmal, den Hund auf diesen edlen Mann zu hetzen! O las mich, Fritz. Du weißt nicht, wie glühend ich diesen Mann jetzt hasse. — Nein, ich gebe nicht, Fritz! Ich weiß Alles, mir ist dein Wort Eurer Unterredung entgangen. O, in diesem Haus bin ich gerathen, in welcher Gesellschaft habe ich die besten Jahre meiner Jugend zubringen müssen! Die Frau eines gemeinen Verbrechers, eines Schurken — o Gott, das ist zuviel der Strafe für den begangenen Treubruch und für die Eitelkeit, die Rolle als Frau eines reichen Mannes in der Welt spielen zu können. Fluch Dir, Unhold! Fluch dem gleichnährlichen Golde, für das ich meine Seele opferte, und Fluch der Stunde, da ich diesem Elenden für's Leben angetraut wurde!“

Die junge, schöne Frau schüttelte sich erschauernd vor Abscheu und schlug, überwältigt von tiefen, seelischen Schmerzen, die Hände vor das Gesicht, dann sank sie laut schluchzend zu Boden. Ihr Gatte sprang als Nächststehender hinzu, um sie aufzuheben, aber sie stieß ihn wild zurück.

„Berühren Sie mich nicht mit Ihren unreinen Händen!“ rief sie. „Fort aus meinen Augen, Ehrloher. Hier will ich liegen, vor seinen Füßen, für den mein Herz schlagen wird, so lange ich lebe.“

Erschrockt trat Schilling vor dem drohenden Blick seiner Frau zurück, und Wolters ergüßte dafür die Hand der unglücklichen Frau. „Stehe auf, Cornelia, es zierte sich nicht, vor einem sündigen Menschen zu knien, nur vor Gott soll der Mensch die Kniee beugen.“ Er zog sie in die Höhe und sie ließ sich willenlos von ihm zu einem Sessel führen, von dem sie aber bald wieder emporschneite.

„Ich gehe jetzt, mein Herr,“ wandte sich Dr. Scholle salten Blides an Schilling. „Wir werden uns an einer anderen Stelle wiedersehen. Aber ehe ich Sie verlasse, hören Sie, was Sie in Ihrer Verblendung und mit Ihrer Verachtung aller menschlichen und göttlichen Rechte über sich herausbeschworen haben. Es war, als ich nach hier kam, nicht meine Absicht, Ihr schmähliches Verhalten meinem Vater gegenüber an die große Glocke zu hängen. Waren Sie Ihren Untergebenen ein wohlwollender, ebdenselber Herr gewesen, hätten Sie in Werken der christlichen Nächstenliebe das begangene schwere Unrecht zu sühnen gefucht, so hätte ich zwar doch nach Mittel und Wege gesucht, wie das Unrecht an dem Verstorbenen gut zu machen sei, aber ich hätte Ihre Person mit Rücksicht auf Ihre unchuldige Frau und Kinder geschont und Ihnen nur eine geringe Buße auferlegt. Jetzt haben Sie das Alles selbstverständlich verschärft. Sie jetzt noch schönen, hiesse einen Verbrecher der wohlerdienten Strafe entziehen. Ich gehe, mein Herr, und dies angebrannte Papier soll Ihnen noch manche schlaflose Nacht bereiten.“

Schweigend hatte Schilling zugehört, sein erdfahres Antlitz und der unsicher flackernde Blick aus seinen kleinen grauen Augen bewiesen, daß er in diesem Moment Alles für verloren gab. Als Wolters schnell zur Thür schritt, rief ihm Frau Cornelia nach: „Warte nur noch eine Minute, Fritz, damit Du hörst, was zu thun ich mich entschlossen habe. Mein Herr,“ wandte sie sich mit falem, verachtungsvollem Blick an den Gatten, „ich verlasse noch in dieser Stunde Ihr Haus, nicht eine Nacht will ich mit einem Menschen unter einem Dache leben, der solche Thaten, wie ich sie vorhin gehört, begangen hat und solcher Robheit, wie ich sie eben mit eigenen Augen gesehen habe, fähig ist. Ich nehme meine Kinder mit und werde sofort eine Scheidungsfrage gegen Sie bei Gericht einreichen. Versuchen Sie nicht, sich mir wieder zu nähern, zwischen uns ist jedes Band zerrissen. Mögen Sie ernsten, was Sie gesetzt, ich verachte und verabscheue Sie, wie man einen gemeinen Verbrecher verachtet und verabscheut!“

Schilling, den der Besitz dieser Frau, welche er rosig liebte, wohl mehr galt als sein ganzer Reichthum, schaute bestig zusammen. Er war jetzt wieder der um seine Existenz und sein Leben zitternde Feigling. Er sank vor der stolzen, schönen Frau auf die Knie und beschwore sie, ihn nicht zu verlassen, er wolle Alles thun, was sie fordere; er flochte sich selbst an und stellte sein halbes Vermögen als Sühne seiner Schuld zur Verfügung, wenn sie ihn nicht verließ.

Aber sie hatte nur Verachtung für ihn. „Geld, nichts als Geld — und damit glauben Leute Ihres Schlages, Alles laufen zu können. Macht und Ansehen, Ehre und Liebe — o über diese elenden Krämerleben! Ich möchte vor Scham und Rache in die Erde versinken, daß ich mich an solchen Menschen verlaust habe. Doch fort — mich ekt hier Alles an!“

Hastig verließ Frau Cornelia das Zimmer und Wolters folgte ihr. Als beide den langen Gang hinunter schritten, bemerkte sie Blutsprünge auf seiner an der Schulter zerrissenen Bluse. Schreckt hielt sie inne. „Du darfst so nicht fort, Fritz, Du blutest ja.“

„Es ist nicht von Echtheit, der Hund hat mir nur die Haut gerichtet; er ist offenbar schon alt u. hat kein shortes

Gebiß mehr. Aber eine Bitte erfüllte mir: näh mir den Rücken zusammen, und entferne mit einem nassen Tuch die Blut tropfen, denn wenn ich mit diesen Zeichen eines Kampfes unter die Arbeiter trete, so müßten sie glauben, daß man als Antwort auf ihre Forderungen den Hund auf mich gehetzt habe. Bei der gereizten Stimmung unter den Arbeitern würde das ohne Zweifel das Signal zu Angriffen auf Deines Mannes Eigenthum und möglicherweise auch auf seine Person sein, und die Folgen wären für beide Theile garnicht abzuführen.“

Frau Cornelia öffnete schnell eine Thür, welche in ihr Zimmer führte, und nach einigen Minuten waren unter ihrer geschickten Hand die Spuren des Bisses der Dogge beseitigt. Als Wolters sie verließ, sagte er ernst: „Ich will nicht in Dich bringen, bei Deinem Manne zu bleiben, denn er verdient es nicht, daß ein ehrlicher Mensch sich noch um ihn kümmert, aber ich möchte Dir andererseits doch auch wieder ratthen, nicht sogleich jede Brücke hinter Dir abzubrechen. Du bist nun einmal seine Frau, (Leider!) seufzte sie, „die gelobt hat, in guten und bösen Tagen bei ihm auszuhalten. Wenn Dein Mann aufrichtige Reue zeigt und er seine Schuld geäußert haben wird, so kann unter Deinem mächtigen Einfluß auf ihn aus diesen bösen Thaten für Andere vielleicht noch Segen ersprechen. Solltest Du wirklich abreisen, so las vor Allem Herrn Brauer wissen, wo Dich eine Nachricht trifft.“

Sie nickte nur stumm, und um ihre Lippen lag dabei ein Zug von Entschlossenheit. Ihr Plan war längst gefaßt.

Mit größter Spannung erwarteten die Arbeiter die Rückkehr Wolters. Als dieser endlich, nach beinahe halbstündiger Abwesenheit, durch das eiserne Thor in der hohen Mauer trat, welche die Fabrik umgab, so drängten sich alle vor. Die Stimmung war schon eine wesentlich erregtere als vorhin. Trotzdem Brauer dem Portier, welcher in den Frühstücks- und Besperpaulen Branntwein und Bier ausschenken durfte, heute streng verboten hatte, Branntwein an die Arbeiter zu verkaufen, mußte die Schnapsfaßade doch schon verschiedne Male heimlich in der Runde herumgegangen sein; das bewiesen wenigstens die erblittenen Gesichter einer Gruppe junger Burschen, welche gerade bei Wolters Eintritt in den Hof die „Arbeiter-Marschallage“ anstimmten. Auf eine Bank am Eingange zur Fabrik steigend, gab Wolters mit weithin schallender Stimme Ruhe. Als dieselbe mit Hülfe der älteren Arbeiter, welche den jüngeren energisch das Singen verboten, hergestellt war, theilte er den gespannt Lauschenen mit, daß Herr Schilling ihm zwar noch keine Bugeßandnisse betreffe ihrer Forderungen gemacht habe, es sei jedoch zu erwarten, daß derselbe schon morgen darauf eingehen. Eine solche Angelegenheit wolle überlegt sein. Sie alle möchten morgen um die selbe Zeit wieder hier am Platze erscheinen, er hoffe dann, daß er oder Herr Brauer ihnen eine günstige Entscheidung ihres Brodherrn mittheilen könne.

(Fortsetzung folgt.)

## Germischte Nachrichten.

— Pest, 3. Septbr. Seit heute stehen ausgedehnte Eigenwaldungen bei Fogaras in Flammen. Bissher sind 40,000 Stämme den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde von böswilliger Hand angelegt.

— London. Ueber die Arbeiten zur Hebung des Dampfers „Elbe“, die infolge größtmöglicher Pflichtverzögerung des Steuermannes des englischen Dampfers „Erica“ seiner Zeit bei Lowestoft untergegangen ist, wissen englische Blätter zu berichten: Der Dampfer liegt auf der Höhe von Browns Ridge in nur etwa 16 Faden Wassertiefe. Die „Elbe“ hat eine wertvolle Ladung von Edelmetallen an Bord. Die Hebung des Schiffes ist von einer amerikanischen Gesellschaft in die Hand genommen, die über Apparate verfügt, mit denen die Taucher in einer Wassertiefe von 500 Fuß arbeiten können. Diese Gesellschaft hat erst vor Kurzem vortheilhaft Bergungen aus der Ladung eines im Jahre 1866 im Huronsee gefundenen und in 170 Fuß Wassertiefe liegenden Schiffes bewerkstelligt. Die Unterbringung des Gesellschaftspersonals in Lowestoft hat bereits begonnen.

— Mannheim. Ein verhängnißvoller Irrthum in der Anfertigung eines Rezeptes begegnete dem praktischen Arzt Dr. Hoc in einem Orte bei Heidelberg.

Er vertrief einem augenkranken drei Jahre alten Kinde irrtümlicherweise eine viel zu starke Tinttur und stach das Präparat mittels Pinzels auch selbst dem Kinde in die Augen. Die Folgen waren entsetzlich. Das Kind fragt dem armen Wejen die beiden Augäpfel weg. Nach langer Krankheit genas es, aber es war erblindet. Dr. Hoc stand dieser Tage unter der Anlage der fahrlässigen Körperverletzung vor der hiesigen Strafammer. Er entschuldigte sich damit, daß er zur fristlichen Zeit mit Arbeit belastet, durch Krankheit in der Familie und durch die Schwierigkeit der Unterzuchung des sich heftig sträubenden Kindes aufgeregzt gewesen sei. Er habe den Eltern eine Entschädigung von 7500 M. gezahlt und werde auch in Zukunft für das verunglückte Kind sorgen. Das Urtheil lautet auf 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte eine Freiheitsstrafe als Sühne gefordert.

— Das Schiff „Kaiser Wilhelm der Große“ ist kurz vor Swinemünde nieden geblieben. 6 Dampfer arbeiten an seiner Flottmachung. Das Schiff hat seinen Schaden genommen. „Kaiser Wilhelm der Große“ ist der größte Dampfer der Welt. Derselbe ist am 28. August von Stettin nach Swinemünde abgegangen, um seine Probefahrt zu machen. Der Bau des riesigen Dampfers von 198 m Länge und 20,000 t Wasserverdrängung hat 22 Monate in Anspruch genommen. Wie der Schiffkörper, sind auch die beiden mächtigen Maschinen des Schiffes von zusammen etwa 28,000 Pferdestärken auf der Werft des „Bulsan“ erbaut worden. Der Einbau der Maschinen u. die Fertigstellung des Schiffes nach dem Stapellauf ist in der außerordentlich kurzen Zeit von 4 Monaten erfolgt. Der Dampfer ist ganz aus Stahl gebaut und stellt gegenwärtig den vollkommenen Typ eines modernen Ozeandampfers ersten Ranges dar. Bei voller Besatzung einschließlich der 500 Köpfe zählenden Mannschaft wird der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nicht weniger als 2000 Personen über den Ozean befördern.

— Ein Schwede, ein Spanier und ein Franzose über die Stiergefechte. Aus Stockholm vom 31. August wird der „St. Jig.“ berichtet: Zwischen dem hier accrediteden spanischen Minister, Marquis de Prat de Nantouillet, und unserem hochangesehenen Künstler Grafen Georg v. Rosen, Direktor der Akademie der freien Künste und Vorsteher des schwedischen Thierschuhvereins, ist es zu einer lebhaften und interessanten Zeitungspolemik gekommen und

zwar onthüllt der in Spanien üblichen Stiergefechte. Graf Rosen hatte dieselben in sehr schroffen Ausdrücken verurtheilt und gleichzeitig den Stab über das Land gebrochen, in welchem solche blutige, verrohende Schauspiele noch immer erlaubt sind und zu den beliebtesten Volksbelustigungen gehören. Diese Ausführungen des Künstlers haben den spanischen Edelmann sehr verdroffen; in einer längeren Zuschrift behauptet er, es gebe nichts Schöneres als ein Stiergefecht, ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der rohen Kraft des wuthentbrannten Thieres und der Geschicklichkeit des Chudo; er versichert, es sei nur das erste Mal, wenn man einem Stiergefecht bewohnt, daß es auf den Zuschauer einen unangenehmen Eindruck macht; bald, sehr bald gewöhne man sich an das blutige Kampfspiel und befindje sich sehr wohl dabei.“ — „Das ist eben das Unglück“, antwortete Graf Rosen mit vollem Recht: „Sie räumen ja selbst ein, sieher Freund, daß Viele, die sich anfangs durch den Anblick von zerrissenen Menschen und Thieren unangenehm berührt fühlen, bald dermaßen demoralisiert werden, daß dieser Anblick sie fast läuft. Diese „Erziehung“ in den Plazas de toros, dieser beständige Anblick, vergossenen Blutes, welches als Erbschaft vom Vater zum Sohn gegangen und, was noch weit ärger ist, von Mutter zur Tochter, hat das von der Natur aus ritterliche und edle spanische Volk verderben.“ Jetzt hat auch Jules Claretie das Wort ergriffen, indem Marquis de Prat de Nantouillet ihm die zwischen Rosen und ihm gewechselten Briefe mit dem Ersuchen überendet hatte, er möchte sich über die Angelegenheit aussprechen. Er spricht sich ganz entschieden für die Corridas aus, indem er behauptet, es könne von seiner Art von Barbarei die Rede sein, wo so großer Höflichkeit nötig sei, um den Kampf zu glücklichem Ende zu führen!

— Eine Speisefeste aus den Tagen der Belagerung von Paris. Aus Stuttgart schreibt man der „N. Freien Pt.“: In der gegenwärtig hier stattfindenden deutschen Fachausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen ist in der Gruppe „Fachliteratur“ vom Verband deutscher Gasthofgehilfen eine überaus reichhaltige internationale Speisefestensammlung zur Schau gebracht. Beim Durchblättern der dicken Bände mit den Tausenden von Menüs steht man sich nicht nur zu allerlei Betrachtungen über die Tafelfreuden in den verschiedenen Ländern und verschiedenen Städten angeregt, sondern erhält auch ein anschauliches Bild der Entwicklung in der Kunst des Hungridrucks. Neben manchen geschmacklosen Karten sieht man viele von originellster und glücklicher Erfundung und bewundernswert künstlerischer Ausführung. Von geschicklichem Interesse ist ein Menu aus den Tagen der Belagerung von Paris, das verdeutlicht folgende Leckerbissen verspricht: „Belagerungsbrot. Suppe: Pferdefleischbrühe. Hundesolette mit grünen Erbsen. Rogenpfeffer nach deutscher Art. Eelsfleisch mit Soubise-Sauce. Rotes Mous und Rattenragout auf chinesische Art. Österreichischer Braten mit grünen Erbsen. Kartoffeln nach Haushofmeisterart; Rösti und Sellerieplatte. Plumpudding.“ — Das Originalmenu befindet sich im Besitz des Herrn Wossburne, Mitglied der amerikanischen Gesellschaft; im Ausstellungs-album ist der photographische Abdruck enthalten.

— Prinz Christian von Dänemark hatte vor Kurzem einige Truppen in Biere, einem kleinen Landstädtchen, zu besichtigen. Müde u. abgespannt ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhause vorbeikam, trat er in die Thür und bat um einen Trunk. Eine alte Frau, die in der Küche Pfannkuchen backt, lud ihn ein, näher zu kommen, und auf seine Neuerbung, daß er Pfannkuchen sehr gern esse, rückte sie ihm einen Stuhl an den Küchentisch und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz fertig gezefft hatte, fragte er die alte Frau, was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen und auf sein weiteres Drängen kloppte sie ihm gutmütig lächelnd auf die Schulter und sagte freundlich: „Sie sind ein Soldat, mein Sohn, und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von Ihnen an.“ „Aber ich habe mehr, als Sie meinen.“ „O, das weiß ich besser“, und mit einem bedeutsamen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfannkuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau“, sagte der Prinz herzlich lachend, „denn mein Großvater ist zufällig der König.“ „Was?“ rief die erstaunte Wirthin und ließ vor Schreck ihre Pfannkuchen ins Feuer fallen. Einige Sekunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkte sie freudig: „Du hättest ich Sie wohl in die Wohnung führen sollen, nicht wahr?“

— Der Andere Professor: „Sie wollen von mir ein Zeugnis ausgestellt haben? Ich erinnere mich aber gar nicht. Sie je in meinen Vorlesungen gelehrt zu haben!“ — Studioius: „Ah, Herr Professor verwechseln mich wahrscheinlich mit einem anderen Studenten, der mir sehr ähnlich sieht und allerdings niemals Ihre Vorlesungen besucht hat.“ — Professor: „Ja, ja, das mag wohl dann so sein!“ (Er stellt ihm das Zeugnis aus.)

Braut-Seide v. 95 Pf. bis 18.65 p. Meter — sowie Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, geschrift, farbig, gemustert. Damast ic. ca. 240 pf. per Meter. — Weiß, farbig, farben, rot, grün, gelb, blau, hellblau, hellgrün, hellgelb, hellrot, hellorange, helllila, hellrosa, hellgrau, hellgrau-grün, hellgrau-blau, hellgrau-orange, hellgrau-lila, hellgrau-hellblau, hellgrau-hellgrün, hellgrau-hellgelb, hellgrau-hellrot, hellgrau-hellorange, hellgrau-helllila, hellgrau-hellrosa, hellgrau-hellgrau, hellgrau-hellgrau-grün, hellgrau-hellgrau-blau, hellgrau-hellgrau-orange, hellgrau-hellgrau-lila, hellgrau-hellgrau-rosa, hellgrau-hellgrau-hellblau, hellgrau-hellgrau-hellgrün, hellgrau-hellgrau-hellgelb, hellgrau-hellgrau-hellrot, hellgrau-hellgrau-hellorange, hellgrau-hellgrau-helllila, hellgrau-hellgrau-hellrosa, hellgrau-hellgrau-hellgrau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-grün, hellgrau-hellgrau-hellgrau-blau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-orange, hellgrau-hellgrau-hellgrau-lila, hellgrau-hellgrau-hellgrau-rosa, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellblau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrün, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgelb, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellrot, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellorange, hellgrau-hellgrau-hellgrau-helllila, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellrosa, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-grün, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-blau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-orange, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-lila, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-rosa, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellblau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrün, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgelb, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellrot, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellorange, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-helllila, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellrosa, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-grün, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-blau, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-orange, hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-hellgrau-lila, hellgrau-hellgrau

Goldene Staatsmedaille 1896.

Silberne Medaille  
Nürnberg 1892.

# Nürnberger Kunstfärbererei, chem. Waschanstalt L. Arnold

Annahmestelle in Eibenstock bei Herrn Emil Mende.

## Feldschlößchen. **Damen-Bogenschießen**

Nächsten Sonntag und Montag, den 12. und 13. Septbr. halte ich mein diesjähriges **Damen-Bogenschießen** ab, verbunden mit Concert und Ball am Sonntag. Montag Abend von 8 Uhr an **Königssaal**. Bei ungünstiger Witterung findet das Schießen im Saale statt. Zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Emil Scheller.

## Auer Glühkörper

offerire vom 26. v. Mts. ab zu nur noch M. 1.— pro Stück.

Johannes Haas, Mechaniker.

Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft Berlin.

**Sprechstunden.** Jeden Sonnabend, Vormittags von 9 bis Nachmittags 3 Uhr bin ich oder ein Vertreter von mir in **Eibenstock, Hotel "Stadt Leipzig"**, außerdem aber auf meinem Filialbüro in **Aue, Wettinerstraße 22**, täglich Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen.

Rechtsanwalt Schraps,  
Zwickau.

### Todes-Anzeige.

Montag früh verschied sanft unsere gute Gattin, Mutter und Tochter **Marie Kroeger** geb. Lippold, was wir nur hierdurch anzeigen.

**Die trauernden Hinterlassenen.** Eibenstock u. Berlin, 6. Septbr. 1897.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1,3 Uhr statt.

Die von Herrn Lehrer Naumann bewohnte **Etage**

meines Hauses ist auf die Zeit vom 1. November an weiter zu vermieten.

Emil Schubart.

Gesucht ein mit der Stickerfabrikation vollkommen vertrauter

### junger Mann.

Gest. Offerten unter Chiffre „Sticker“ an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Emmerling's

Bitte versuchen Sie

### Kinder-

### Mähr-

ist unerreichbar

à Packet

10 n. 30 Pf.

Zu haben bei

Bwie.  
back.

Max Steinbach.

### Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an, Gold-Tapeten 20 in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Glycerin-Schwefel-Wisch-Seife

verbesserte Theer-Seife der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **G. D. Wunderlich**, Nürnberg (prämiert 1882, 90 u. 96), ohne Theergeruch, von Arzten empfohlen gegen Haut-Ausfälle, Hautjucken, Grind, Kopf- und Barschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißhölle, à Stück 35 Pf.

Theer-Schwefel-Seife, à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen des Schwefels und des Theers, bei **H. Lohmann**.

**Böhmisches Karpfen** empfiehlt **Richard Drechsler**, Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

**Bergmann's Schuppen-Pomade** beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschlämen und wird für den Erfolg garantiert, à Fl. M. 1.— bei

Friseur **H. Scholz**.

## Bur gefälligen Beachtung.

Nachdem mir das Anbringen von **Rohr- und Belichtungsgegenständen** jeder Art an die von der hiesigen Gasanstalt hergestellten Rohrleitungen gäufigst gestattet worden ist, empfehle ich von jetzt ab in besten Qualitäten

**Gasglühlicht-Brenner, Glühkörper, Lyren, Tulpen, Schirme**, alle Sorten **Cylinder** u. s. w.

Als Neuheit empfehle ferner **präparierte Glühkörper in Kartons** zum Selbstabbrennen, **patentierte Glüh-Scheinwerfer** (großartiger Lichteffekt), auf jeden Glühbrenner passend, **patentierte hohle Cylinderpuher**, ohne Cylinder und Glühkörper beim Bauen abnehmen zu müssen, u. a. m. Hochachtungsvollst.

**C. E. Porst,**

Schlosserei, Gas- und Wasser-Installation.

**Theater in Eibenstock.** (Deutsches Haus.)

Donnerstag geschlossen.

Freitag, den 10. September 1897.

Sensationelle Novität der Gegenwart.

**Der Irre von Marienberg**

oder: Im Kloster der Alexianer.

Sensationsdrama aus der Gegenwart von

U. Winter.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Therese verm. Karichs.

Hente Donnerstag:

**Schlacht-Fest.**

Vormittag von 10 Uhr an **Wurstleisch**, Abends **frische Wurst**. Freudlichst laden ein

**Gotth. Meichsner.**

**Waldschänke.**

Morgen Freitag, den 10. dts.:

**Schlachtfest.**

Vormittag von 10 Uhr an **Wurstleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wo zu ergebenst einladet

**Franz Neef.**

Donnerstag früh trifft **frischer Schellfisch** ein. Um flotte Abnahme bittet

**Herrn. Blechschmidt.**

**Übermometerstand.**

6. Septbr. + 4,0 Grad + 9,0 Grad.  
7. " + 2,5 " + 9,5 "

**Fahrplan**

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

Früh Früh Vorm. Nachm. Abend.

Chemnitz — 4,47 9,28 3,03 7,50

Bücholdsdorf — 5,31 10,16 3,53 8,36

Wöhritz — 6,09 10,55 4,28 9,13

Aue [Ankunft] — 6,20 11,06 4,38 9,23

Aue [Abfahrt] — 6,35 11,21 4,53 9,38

Bodenau — 6,59 11,54 5,06 9,50

Blauenthal — 7,14 12,09 5,21 10,06

Wolfsgrün — 7,28 12,18 5,30 10,14

Eibenstock — 7,41 12,36 5,47 10,29

Schönheiderhammer — 7,49 12,43 5,55 10,38

Wilschhaus — 8,00 12,54 5,66 10,52

Nautenzwang — 8,07 1,01 6,15 11,01

Jägersgrün 4,27 8,15 1,09 6,26 11,08

Wulkenberg 4,47 8,31 1,25 6,49

Schönau 5,08 8,45 1,38 7,08

Zwickau 5,29 8,59 2,00 7,24

Wernesgrün 5,52 9,15 2,23 7,40

Adorf 6,02 9,21 2,33 7,46

Von Adorf nach Chemnitz.

Früh Früh Vorm. Nachm. Abend.

Auer — 4,27 8,15 1,22 6,30

Wernesgrün — 4,39 8,30 1,36 6,48

Zwickau — 5,22 9,16 2,10 7,31

Schönau — 5,41 9,38 2,35 7,50

Wulkenberg — 5,59 9,54 3,08 8,03

Nautenzwang — 6,28 10,18 3,27 8,19

Wilschhaus — 6,37 10,25 3,42 8,82

Schönheiderhammer — 6,53 10,35 3,55 8,44

Eibenstock — 7,04 10,48 4,05 8,53

Wolfsgrün — 7,14 10,52 4,15 9,02

Blauenthal — 7,22 10,57 4,21 9,07

Bodenau — 7,32 11,05 4,31 9,15

Aue [Ankunft] — 7,48 11,18 4,47 9,28

Aue [Abfahrt] 5,10 8,20 11,28 5,00 9,53

Wöhritz 5,32 8,41 11,46 5,21 10,14

Wöhritz 5,48 8,58 12,01 5,37 10,29

Bücholdsdorf 6,26 9,34 12,37 6,15 11,01

Chemnitz 7,06 10,16 1,18 7,02 11,39

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue 8,13 ab Schönheide 9,26

in Bodenau 8,35 in Eibenstock 9,36

• Blauenthal 8,46 • Wolfsgrün 9,46

• Wöhritz 8,52 • Blauenthal 9,52

• Bücholdsdorf 9,06 • Bodenau 10,02

• Schönheide 9,13 • Aue 10,18

Omnibus-Fahrplan.

Absfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh 6 Uhr 35 Min. nach Chemnitz und Adorf.

• 10 " 10 " Chemnitz.

Mittag 12 " 05 " Adorf.

Nachm. 3 " 30 " Chemnitz.

• 5 " 15 " Adorf.

Abends 8 " 15 " Aue resp. Chemnitz.

• 10 " — Jägersgrün.

Von höchster Wichtigkeit für die

### Augen Federmanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe derselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronze-Schrift welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Halle trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schuhmarke (Hachmille) in der eignen beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schuhmarke verschlossen ist.

Bor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Deutschstädtische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Eine gutgehende 2fach 1/4

### Maschine

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter

Z. 440 an d. Exped. dts. Bl. erbeten.

**Ein Logis**, bestehend aus **Wohn- und Zubehör**, für 125 Mark, ist fortzugsweise am 1. Oktober event. auch 1. Januar 1898 zu bezahlen bei

**Albin Leistner**, vord. Rehmerstr. 3.

**CACAO-VERO**,